Unterfränkisches Dialektinstitut

Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen Nr. 46, Juli 2021

Institut für deutsche Philologie der Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: (0931) 31-85631 Fax: (0931) 31-81114
E-Mail: info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de
www.udi.germanistik.uni-wuerzburg.de

Neuigkeiten zum Sprechenden Sprachatlas von Unterfranken (SSUF)

Wann es mit der Integration unseres Sprechenden Sprachatlas in *bavarikon*, dem Internetportal des Freistaats Bayern zur Präsentation von Kunst-, Kultur- und Wissensschätzen aus Einrichtungen in Bayern, klappt, das ist leider immer noch nicht absehbar. Da Ende 2020 der Adobe Flash Player eingestellt wurde, sind derzeit bei der Bayerischen Landesbibliothek Online (BLO) auch alle „älteren“ sprechenden Sprachatlanten wie der Kleine Bayerische Sprachatlas (KBSA) und der Kleine Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben (KSBS) nicht mehr verfügbar. Das ist sehr bedauerlich, denn es sind gerade diese Angebote, die besonders bei der dialektinteressierten Öffentlichkeit auf großes Interesse stoßen. Es wird zwar bei der BLO an einer Ersatzlösung gearbeitet, wie lange das aber noch dauern wird, darüber gibt es keine Auskunft. Umso mehr freuen wir uns, dass der Sprechende Sprachatlas von Unterfranken nun im Sommer über regionalsprache.de, kurz das REDE-Portal des Forschungszentrums Deutscher Sprachatlas in Marburg (https://www.uni-marburg.de/de/fb09/dsa/projekte/regionalsprache-de-rede) für die Öffentlichkeit zur Verfügung stehen wird. Zu finden sein wird er am einfachsten in SprachGIS unter https://regionalsprache.de/SprachGIS/Map.aspx, hier kann man auch alle weiteren sprechenden Sprachatlanten abrufen, an deren Bereitstellung gerade noch gearbeitet wird. So stehen – wie der SSUF – auch kurz vor dem Upload der SBSA (= KBSA) und der SSBS (= KSBS), im Entstehen befindet sich derzeit noch der Digitale Hessische Sprachatlas (DHSA). Aufgearbeitet werden auch klassische Sprachatlanten wie der Mittelrheinische Sprachatlas (MRhSA) oder der Sprachatlas von Niederbayern (SNiB), allerdings sind nur beim MRhSA momentan bereits die Lemmata für die Audioaufnahmen abrufbar sowie die Tondateien mit den Karten verlinkt. Wir sind auf jeden Fall schon sehr gespannt, wie der SSUF und natürlich auch alle anderen Sprechenden Sprachatlanten dann aussehen warden, und bedanken uns schon einmal vorab bei unseren Marburger Kollegen für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit.

Sehr geehrte
Damen und Herren,

endlich ist es soweit: Gleich auf der Titelseite gibt es Neuigkeiten zum Sprechenden Sprachatlas. Im „Blick zu den Nachbarn in Baden-Württemberg” ab S. 2ff berichten wir über einen sehr schönen Mundartweg, zudem finden Sie hier auch einen Beitrag von Dr. Isabell Arnstein mit mundartlichen Neuigkeiten aus dem Odenwald. Was sich in den letzten Monaten in der UDI-Werkstatt getan hat, das können Sie ab S. 6ff lesen. Tierisch geht es diesmal in der Rubrik *Fragen und Antworten* zu, die den Sendbrief abschließt. Und ganz wichtig: Das UDI braucht Ihre Unterstützung, worum es genau geht, das erklären wir auf S. 9.

Ihnen allen eine schöne Sommer- und Urlaubszeit, bleiben Sie gesund, das wünschen Ihnen

Blick zu den Nachbarn in Baden-Württemberg

Mundartweg in Wertheim-Dertingen

Sicher überlegen Sie sich auch an manchen Wochenenden, wohin man mal einen Ausflug machen könnte? Da habe ich einen Tipp für Sie: Fahren Sie mal nach Dertingen im Main-Tauber-Kreis. In diesem rund 900 Einwohner zählenden Ort im badischen Frankenland direkt an der Grenze zu Unterfranken gibt es nicht nur schöne Wanderwege rund um das Thema Wein, sondern seit Anfang des Jahres auch einen Mundartweg.

Initiiert hat ihn die Dertingerin Nadine Strauß, die sich schon seit vielen Jahren um die südostfränkisch-unterostfränkische Mundart in ihrem Heimatort kümmert. Unter dem Titel „Dâs khört uffgschriewa“ sind von ihr bereits drei kleine Mundartwörterbücher mit insgesamt 1300 Dialektwörtern sowie Liedern, Rezepten und Kinderreimen erschienen, wobei an der „Wortschatzsammlung“ der ganze Ort beteiligt war und sie immer wieder mit weiteren mundartlichen Wörtern beliefert hat. Anhören kann man sich das *Daddingarischa* auch in zwei Hörbüchern, für die Einheimische Geschichten und Gedichte eingesprochen haben. Am besten schauen Sie selbst mal nach unter www.nadinestrauss.de, da finden Sie weitere Infos zu den Büchern und wie man sie bestellen kann. Noch mehr über Frau Strauß, die auch als Kinderbuchautorin tätig ist, erfährt man darüber hinaus in einem Podcast mit BR-Redakteur Jochen Wobser, abrufbar unter https://www.br.de/mediathek/podcast/habe-die-ehre/kinderbuchautorin-nadine-strauss/1827063.

Aber nun zurück zum Mundartweg: Ideengeber war ein Bericht in der SWR-Landesschau über einen schwäbisch-alemannischen Mundartweg „auf dem Höchsten“ in der Nähe des Bodensees, auch wenn der Dertinger Mundartweg völlig anders aufgebaut ist. Entlang des Aalbachs findet man auf einem gut begehbaren Weg, der auch für Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator geeignet ist, 22 Tafeln zu den unterschiedlichsten Themenbereichen aus dem alltäglichen Leben. Auch an die Kinder hat Nadine Strauß gedacht, denn viele der Tafeln enthalten die Rubrik „Föa die Kinn“. Die dort zu findenden Reime, Märchen, etc. machen aber nicht nur Kindern Spaß, sondern wecken auch bei Erwachsenen die Erinnerung an die eigene Kinderzeit. Überhaupt macht dieser Mundartweg viel Freude, denn es ist der Initiatorin äußerst gut gelungen, das *Daddingerischa* auf eine humorvolle Art und Weise zu vermitteln und zu veranschaulichen. Und auf dem neuesten Stand der Technik sind die Tafeln obendrein: Mit dem Smartphone kann man QR-Codes scannen und sich so u.a. Lieder und Geschichten anhören. Der Weg an sich ist zwar nur etwa 600 m lang, dennoch sollten Sie schon etwas Zeit mitbringen, denn sicher sorgt die ein oder andere Tafel für genügend Gesprächsstoff. Als Tipp möchte ich Ihnen mitgeben: Lesen Sie sich die Mundartwörter laut vor, so kommt man am ehesten drauf, was gemeint ist, wenn man ein Wort nicht gleich erkennt oder versteht. Auch wenn es wirklich schade wäre, den Weg nicht direkt vor Ort zu gehen, man muss nicht unbedingt nach Dertingen fahren, denn es gibt alle 22 Tafeln sogar „föa dahämm“ in einem DIN A 4-Heft. Bestellt werden kann es über Nadine Strauß‘ Webseite oder über www.weinort-dertingen.de/mundartweg. Und inzwischen bietet sich auch wieder die Gelegenheit der Einkehr, denn wenn man schon einmal in einem Weinort ist, sollte man sich dort natürlich auch einen örtlichen Schoppen schmecken lassen.

Eine exklusive Führung mit interessanten Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln gab’s für das UDI von der Initiatorin des Mundartweges Nadine Strauß. (Quelle: privat)

Neuigkeiten aus dem Odenwald I:

„Sou sellt e jeder Buchemer sei(n)“ – Gedichte von Susanne Levi in Buchener Mundart

Susanne Levi schreibt diese Worte über den badischen Staatspräsidenten Franz Joseph Wittemann, einen Buchener, der im Jahre 1930 mit dem höchsten badischen Staatsamt betraut wurde. Doch diese Worte könnte man auch auf die Mundartdichterin Susanne Levi beziehen, deren Œuvre an Gedichten im Februar 2021 an das Stadtarchiv Buchen übergeben wurde.

Walter Jaegle ist diese Schenkung zu verdanken. Er steht seit etlichen Jahren im freundschaftlichen Austausch mit dem Sohn von Susanne Levi. Dieser hat seinen Geburtsnamen von Albrecht Levi auf Albert Lester geändert, lebt in England und hat immer noch eine innere Verbundenheit zu seiner Geburtsstadt Buchen. Sein Leben, wie auch das seiner Mutter, ist reich an vielen verschiedenen Stationen, stark geprägt durch die Zeit des Nationalsozialismus und die Flucht aus dem nationalsozialistischen Deutschland nach London und später nach Südrhodesien (heute Simbabwe), wohingegen seine Mutter gleich nach Südrhodesien auswanderte. Auf drei „Auszüge“ kann Albert Lester in seinem Leben zurückblicken, und so nennt er auch sein im Mai 2021 erschienenes Buch „Exodus x 3“. Darin beschreibt er seine glückliche Kindheit in Buchen, die sich dann aber mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verdunkelte und den weiteren Lebensweg der Familie Levi von Deutschland wegführte.

Bild 1: Albrecht Levi mit seiner Schwester Hella

Bild 2: Susi und Herbert Levi

Der lyrische Nachlass von Susanne Levi besteht aus insgesamt 103 Gedichten. Von diesen sind 18 in Buchener Mundart, 76 auf Hochdeutsch und 9 auf Englisch. Die Mundart-Gedichte entstammen den Jahren 1930 und 1931 und einige davon wurden in der ‚Neuen Badischen Zeitung` veröffentlicht.

Susanne bzw. Susi Wolf wurde in Buchen im Jahr 1897 geboren. Ihre Eltern betrieben ein florierendes Leder- und Textilwarengeschäft in der Buchener Marktstraße 12. Sie heiratete 1922 Herbert Levi, der aus Breisach stammte. Gemeinsam brachten sie sich in das elterliche Geschäft ein und führten es fort. Sie hatten zwei Kinder: Hella (geb. 1923) und Albrecht (geb. 1927). Im Jahr 1939 wanderte Susi Levi nach Südrhodesien aus und lebte dort viele Jahre. Nach dem Tod ihres Mannes zog sie nach London zu ihren Kindern, wo sie in einem deutschen Altersheim im Jahr 1985 verstarb.

Bild 3: Das Geschäft der Familie Levi in Buchen

Nachfolgend sind drei ihrer Gedichte aufgeführt. Das erste Gedicht, aus dem auch die Worte in der Überschrift entstammen, hat die badische Staatspräsidentenwahl des Jahres 1930 zum Thema. Franz Joseph Wittemann, geboren in Buchen 1866 und gestorben in Karlsruhe 1931, wurde im Jahre 1930 mit diesem nominell höchsten badischen Staatsamt betraut. Als Mitglied der Zentrumspartei stand Wittemann von Anfang an hinter der demokratischen Idee der Weimarer Republik. Leider verstarb Franz Joseph Wittemann aufgrund einer Typhuserkrankung schon ein gutes halbes Jahr nach seinem Amtsantritt. In Buchen ist eine Straße in der Innenstadt nach ihm benannt.

Im zweiten Gedicht geht es um den Rosenmontag in Buchen. Seit über 500 Jahren kann Buchen auf seine „Buchemer Faschenacht“ zurückblicken und es entwickelte sich im Laufe der Zeit zur „Faschenachtshochburg“ im badischen Frankenland. Dieses Gedicht wurde in der Neuen Badischen Zeitung am 28. Februar 1930 veröffentlicht.

Im dritten Gedicht geht es um die Einschulung der Erstklässler, oder wie man damals sagte: „ABC-Schützen“. Das Gedicht wurde auf den 1. Mai 1930 datiert und man sieht daran, dass das Schuljahr ganz anders begann als es heutzutage der Fall ist, nämlich nach der Osterzeit.

Zur bad. Staatspräsidentenwahl 1930

Siech sou sellt e jeder Buchemer sei(n)
Ob an dr Saubaach odder am Rhei(n)
Denke mit sam ganze Verschtand
Wie ´r nützt sam „Badische Land“.

Freili kon net jeder wern Präsident,
Äbber sell hot ´r doch in dr Händ,
Dass ´r erscht reecht san Mann dut schdelle
Wann sch´n a net grad gärn do welle.

´s bescht Beischbiel geiht unscher Ehrebärcher
Den häbbesch zu vieler Bardeie Aercher
Gewählt als „Erschder“ der Republik
Un iich glaab, sicher zu unscherm Glick.

Der hot si an jedem Poschde bewährt
Drim werd ´r a etzerd sou arich geehrt,
Un hot doch niemolsch vergesse sa Buche
Siech, soddi Männer, die kon mer suche.

Mir klepft ma Herz vr lauder Schdolz,
„Der“ is gschnitzt aus´m Buchemer Holz.
„Präsident Wittemann“ bleib unsch erhalde,
Unter dam Zebder Friede soll walde!

A B C – Schütze!

Zwanzich Bube, zwanzich Mädli,
Sunndisch-Housche, Sunndisch-Klädli,
Frisch gewichsdi Schuh un Schdiffel,
Neü Ranze, Daafel, Griffel.
Ernschdi, frischgewäscheni Gsichder,
(Meenschd sie schdehn vor em Richder)
Herze Klopfe bang un laut,
Keens si nei die Schul getraut,
Bis mit guddi Wort die Mütter,
(´s kinnt ´ne selber salzi bitter),
Scheüche alli ängscht un Weh,
Ganne, lernt etz A B C!

Rosenmontag in Buchen

Faschenaachts-Mendi kumme mir
Ogedohn mim schennschte Schdaat
Sorch no eweil for gudds Quardier -
Dem Gedanke folgt die Tat.

Etz werd nadierli gschafft wie närrd,
Dass scheen un würdi de Empfang,
Am neütischde hebbesch freili die Wert,
Denne is scho vorm Odrang bang.

De ganze Oudewaald kimmt zum Gugge
Am nägschde Mendi naus ans Bild
Wann numme de Petrus kriecht ke Mugge
Un lässt des Wetter unsch schee mild.

Dann kons net fehle, i will eüch ebbs sache
Besinnt eüch net lang, un kummt per Wache
Mit Fluchzeüch, Auto un Eisebahn
Un guggt eüch den Prunkempfang emol an!

Bildanlagen:
Bild 1: Albrecht Levi und seine Schwester Hella ((Foto aus dem Besitz des Bezirksmuseums Buchen, Bildarchiv Karl Weiss, entnommen aus: https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=14360, abgerufen am 12. Juni 2021).
Bild 2: Susi Levi und ihr Mann (entnommen aus: https://www.rnz.de/nachrichten/buchen_artikel,-buchen-die-gedichte-der-emigrierten-susi-levi-sind-wieder-in-der-heimat-_arid,629608.html, abgerufen am 12. Juni 2021).
Bild 3: Geschäft der Familie Levi in der Markstraße in Buchen (Foto aus dem Besitz des Bezirksmuseums Buchen, Bildarchiv Karl Weiss, entnommen aus: https://bawue.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=5663&navlang=%20de, abgerufen am 12. Juni 2021).

Neuigkeiten aus dem Odenwald II: Mundart(rad)weg fertig im Herbst 2021

Von Mosbach über Mudau nach Hardheim, mit einem Abstecher ins unterfränkische Barockstädtchen Amorbach, soll bald ein Mundartweg führen. Vom Heimatverein Mudau unter der Federführung und dem Vorsitz von Hans Slama initiiert, konnten für diese Idee gleich mehrere Institutionen und Förderer begeistert werden: die Regionalentwicklungsvereine Badisch-Franken, Neckartal-Odenwald und der Interkommunale Verbund Odenwald-Allianz in Bayern, sowie das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Auch vom Landesministerium Baden-Württemberg für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz sowie aus Bayern vom Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken konnten Fördergelder akquiriert werden.

Die Überregionalität des Projekts mit zwei Landkreisen und zwei Bundesländern möchte Touristen und Einheimische, Radfahrer und Wanderer auf eine Reise durch vier Mundartregionen nehmen. Sprachbeispiele und ortsspezifische Hintergründe können per QR-Code mittels Smartphone als Audiobeispiel angehört werden. Im Herbst diesen Jahres soll das Projekt fertiggestellt werden.

Von Dr. Isabell Arnstein

Von Dr. Arnstein mitherausgegeben ist auch das oben erwähnte Buch von Albrecht Levi bzw. Albert Lester „Exodus x 3“. Zudem ist sie verantwortlich für die Konzeption des Dialektnewsletters für weiterführende Schulen in Baden-Württemberg. Seit dem zweiten Halbjahr des Schuljahres 2020/21 kann monatlich eine neue, immer ein anderes Dialektgebiet behandelnde Ausgabe abgerufen werden unter https://zsl-bw.de/,Lde/Startseite/allgemeinbildende-schulen/dialekt. Hier finden Sie alle bisher erschienenen Newsletter sowie genauere Informationen zum Projekt „Sprachreise Baden-Württemberg“.

Dr. Isabell Arnstein
(Quelle: privat)

UDI-Schülerwettbewerb wird verlängert

Aufgrund der steigenden Inzidenzzahlen war im Herbst 2020 nicht davon auszugehen, dass im Frühjahr 2021 der UDI-Schülertag als Präsenzveranstaltung durchführbar ist. Als Alternative haben wir einen Wettbewerb mit digitalen Einsendungen zum Thema „Dialekt und Essen“ angeboten. Von den teilnehmenden Klassen sollte ein Rezept mit Zutatenliste und Zubereitungsanleitung in schriftlicher Form sowie als Tondokument eingereicht werden, natürlich nicht in standarddeutsch, sondern im Dialekt ihres Heimatortes bzw. ihrer Heimatregion. Genauere Informationen zu den Wettbewerbsregeln sowie zu den Teilnahme- und Anmeldemodalitäten wurden Anfang 2021 an alle Realschulen und Gymnasien in Unterfranken verschickt. Leider hat sich unsere Vermutung bewahrheitet, dass die Lehrkräfte im Schuljahr 2020/21 genug mit Online- und Wechselunterricht zu tun hatten, denn es haben sich nur drei Klassen zu diesem Wettbewerb angemeldet. In Absprache mit den Lehrerinnen dieser drei Klassen wurde vereinbart, den Wettbewerb auch noch im Schuljahr 2021/22 anzubieten und die Gewinner dann erst im zweiten Halbjahr 2022 aus allen, in beiden Schuljahren teilnehmenden Klassen zu ermitteln. Die Informationen und das Anmeldeformular für die Teilnahme am Wettbewerb im Schuljahr 2021/22 wird noch vor den Herbstferien an alle Realschulen und Gymnasien in Unterfranken verschickt, interessierte Lehrkräfte können die Unterlagen aber auch jetzt schon beim UDI anfordern.

Aus der UDI-Werkstatt

Lehrerhandreichung mit neuem Kapitel ergänzt

Cover Lehrerhandreichung „Dialekt und…" (Quelle: UDI)

Seit kurzem ist unsere Lehrerhandreichung „Dialekt und …." um ein weiteres Thema reicher, das neue Kapitel 12 beschäftigt sich mit „Dialekt und Comics". Zunächst wird beleuchtet, welche Themen in Zusammenhang mit Dialekt und Comics zum Gegenstand des Deutschunterrichts gemacht werden können. Es werden die charakteristischen Merkmale des Mediums Comic beschrieben, wobei besonderer Wert auf die sprachlichen und bildlichen Phänomene gelegt und aufgezeigt wird, inwiefern Text und Bild in Beziehung zueinanderstehen. In Bezug auf den Arbeitsauftrag für die Schülerinnen und Schüler wird auf der Basis von sieben Mundart-Asterix-Comics aus verschiedenen deutschen Sprachräumen veranschaulicht, welche dialektalen Phänomene sich hinsichtlich der Lautung, der Formenbildung und der Lexik in den Comic-Auszügen finden lassen. Bereichert wird das Kapitel zudem mit zwei Interviews: So informiert eine Mitarbeiterin des Ehapa-Egmont-Verlags über die Entstehungsgeschichte der mittlerweile auf ca. 70 Bände angewachsenen Asterix-Mundartcomic-Reihe. Innerhalb dieser Reihe sticht der inzwischen 6 Bände umfassende *Asterix uff meefränggisch* hervor, deshalb lag es – nicht nur aufgrund des Sprachraums – nahe, zwei Übersetzer (Dr. Gunther Schunk und Urban Priol) u.a. zu ihrem „Erfolgsrezept" zu befragen. Mit dem mainfränkischen Asterix beschäftigt sich auch der Gastbeitrag von Carena Barth, Absolventin des MA-Studiengangs Fach- und Medienübersetzen an der FHWS: Unter der Fragestellung *„Asterix uff Meefränggisch* – Übersetzung oder Transkreation?" hat sie Sprache und Inhalte der französischen Originalfassung mit der hochdeutschen und der mainfränkischen Fassung verglichen und analysiert. Anhand von einigen Beispielen wird veranschaulicht, warum in diesem Kontext von Transkreation und nicht von Übersetzung gesprochen wird. Und es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Carena Barth für ihre Abschlussarbeit eine Auszeichnung der Gesellschaft der Förderer und Freunde der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) erhielt. Schlussendlich wurde die Handreichung noch um ein Glossar ergänzt, das wichtige Fachbegriffe, die v.a. in den Lösungen zu den Arbeitsaufträgen verwendet werden, kurz und mit Beispielen erläutert. Bestellen kann man die Lehrerhandreichung nach wie vor kostenlos per Mail als PDF zum Selbstausdrucken.

Cover des 2021 erschienenen Band 6 der mainfränkischen Asterix-Comics. (Quelle: Egmont Verlagsgesellschaft mbH)

Neues zu FrankDiDok und zum UDI-Mundartarchiv

Logo FrankDiDok (Quelle: http://www.kallimachos.de)

Zwar langsamer als geplant, aber dennoch stetig wächst unsere Datenbank mit Dialektdokumenten aus Franken (FrankDiDok: http://www.kallimachos.de/udi). Dank der finanziellen Förderung vom Würzburger Unibund für studentische Hilfskräfte konnten inzwischen alle maschinenschriftlichen Dialektdokumente des Frankenbund-Materials aus Unter-, Ober- und Mittelfranken sowie aus Baden-Württemberg und Hessen hochgeladen werden. Einsehbar sind auch bereits die handschriftlichen Dialektdokumente, an der Transliteration einiger Dokumente arbeiten wir allerdings noch. Wir hoffen, dass wir dann im Weihnachtssendbrief vom Abschluss dieser teilweise sehr detektivischen Arbeit berichten können. Als äußerst zeitintensiv gestalten sich besonders die das Dialektdokument flankierenden Einträge in die Datenbank, die zudem in den nächsten Monaten noch überprüft und ggf. korrigiert werden müssen.

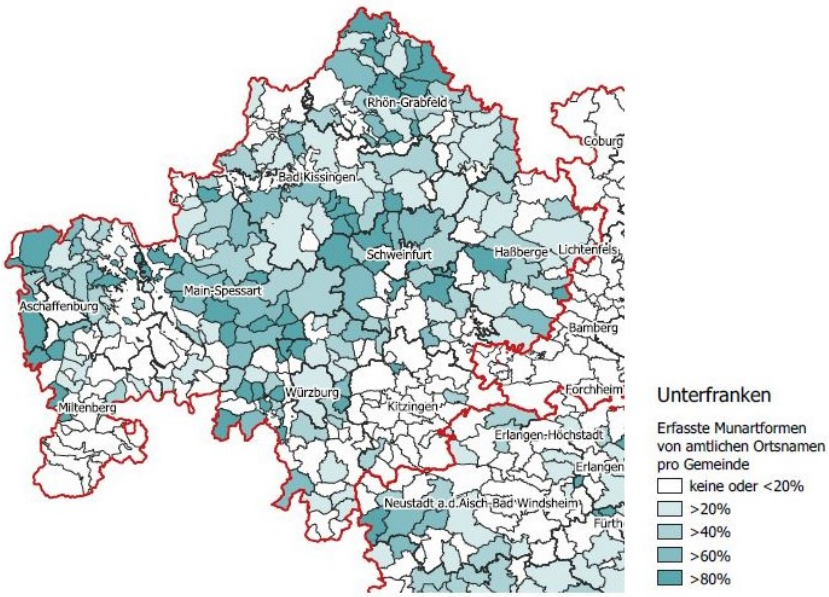
Aktuell verzeichnet FrankDiDok ca. 2160 Dialektdokumente von über 770 Autoren. Aufgrund der Arbeit der studentischen Mitarbeiterinnen im Homeoffice konnten auch einige seit Jahresbeginn im UDI eingegangene Einsendungen sowie ein umfangreicherer Nachlass von Hans Roßmann aus Homburg am Main mit diversen Dialektbüchern sowie eigenen Wortsammlungen und Aufzeichnungen erst kürzlich in die Datenbank eingegeben werden. Überfällig ist auch die Implementierung der Ortsnecknamendatenbank, auch hier streben wir an, dass wir bis Ende des Jahres „Vollzug“ melden können.

Nachlass von Hans Roßmann mit diversen Mundartbüchern und drei Ordnern voll mit gesammeltem Wortschatz aus Homburg am Main (Quelle: UDI)

Noch ein wichtiger Hinweis für alle Nutzer unseres Mundartarchivs: Da alle Einträge in dem früheren Mundartarchiv des UDI nun in FrankDiDok abrufbar sind, wurde das Mundartarchiv seit der Installation von FrankDiDok nicht mehr aktualisiert. Seit Frühjahr 2019 werden alle Einsendungen nur noch in die neue Datenbank eingetragen und können dort gesucht werden. Deshalb wird die Rubrik „Mundartarchiv“ in Kürze von unserer Homepage entfernt. Falls Sie Probleme mit oder Fragen zu FrankDiDok haben, dann helfen wir selbstverständlich gerne weiter.

Löbbich, Rüüchum, Summeri - Mundartliche Ortsnamen zum Anhören

Seit Ende 2020 gibt es ein Kooperationsprojekt der Kommission für bayerische Landesgeschichte (KBL) an der Bayerischen Akademie für Wissenschaften und des Verbands für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e. V. (VOF), das maßgeblich vom Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat gefördert wird. „Erfassung der mundartlichen Form der (bislang noch nicht erfassten) Ortsnamen in Bayern“ lautet der Titel des Projekts, das darauf abzielt, im Laufe von vier Jahren die mundartlichen Ortsnamen in Bayern flächendeckend zu erfassen und online für die Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Gerade in den Ortsnamen haben sich oft ältere Aussprachеformen erhalten, auch wenn natürlich ein Trend zur Anpassung an die Schriftform v.a. bei jüngeren Sprechern zu beobachten ist. Zudem gibt es auch Unterschiede in der Aussprache der Einheimischen im Vergleich zur Aussprache in den umliegenden Orten. Nachdem in den Teilprojekten des Bayerischen Sprachatlas (BSA) die mundartlichen Formen der Befragungsorte sowie der Nachbarorte erhoben wurden und in manchen auch als Tondokument vorliegen, lag es nahe, dem Ortsnamenprojekt die Aufnahmen zur Verfügung zu stellen.



Karte der erfassten Mundartformen amtlicher Ortsnamen in Unterfranken (Quelle: CC-BY 3.0, Kartengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung – www.geodaten.bayern.de, Bearbeitung: Jochen Gaab)

Von *Löbbich, Boosde, Grössenoischd* (Leubach, Bastheim, Großeibstadt) im Norden Unterfrankens über *Üchdlstüchd, Rüüchum, Summeri* (Üchtelhausen, Rügheim, Sommerach) im Zentrum bis *Böddäd, Hiddni, Ballädsi* (Bütthard, Hüttenheim, Baldersheim) im Süden kann man sich also nach Abschluss der Arbeiten anhören, wie u.a. die Ortsnamen mundartlich in Unterfranken basisdialektal ausgesprochen wurden und (noch) werden. Eine detaillierte Liste mit allen genannten Orten sowie die digitalisierten Tonaufnahmen des Sprachatlas von Unterfranken wurden bereits nach München übermittelt, dort müssen sie selbstverständlich noch geschnitten und auf ihre Qualität hin überprüft werden.

Auch wenn Unterfranken bereits recht gut durch die Aufnahmen des Sprachatlas von Unterfranken (SUF) abgedeckt ist, fehlen dennoch rund 1500 Siedlungsnamen, die noch dokumentiert werden müssen. Auf der Karte ist gut zu erkennen, wo es noch kleinere oder große Lücken gibt. Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie unter https://kbl.badw.de/kbl-digital/mundartliche-ortsnamen.html. Dort wird man zukünftig auch immer den aktuellen Arbeitsstand anhand von Karten sehen können. Besonders freut sich das UDI über die Mitarbeit von unserer ehemaligen Kollegin Verena Gimpl, die mithelfen wird, einige Lücken in Unterfranken mit der Erhebung von noch nicht erfassten Ortsnamen zu schließen. Frau Gimpl war bereits für die Tondokumente und die Karten für den Sprechenden Sprachatlas von Unterfranken verantwortlich und verfügt deshalb über einschlägige Erfahrungen und Kompetenz im Hinblick auf Tonaufnahmen. Wenn Sie auch an einer Mitarbeit interessiert sind, dann können Sie sich gerne melden unter der Mailadresse: mundartformen@kbl.badw.de; es werden noch „helfende Hände“ – sei es als Explorator/-in oder als dialektsprechende/r Informant/-in – in fast allen bayerischen Regierungsbezirken gesucht, denn rund 36.000 Ortsnamen müssen noch erhoben werden.

Eine *Meefränggisch*-Lektion für Studierende aus dem Ausland

Logo Zentrum für Sprachen (Quelle: https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/42020100/Startseite/zfs-logo.jpg)

Am Zentrum für Sprachen der Uni Würzburg wird gerade an einem Projekt gearbeitet, mit dem man v.a. Studierenden aus dem Ausland interessante und markante Punkte in der Stadt Würzburg zugänglich machen kann. Da sich die ausländischen Studentinnen und Studenten auch oft für das Thema Dialekt interessieren, wurde zusammen mit dem UDI überlegt, welchen Ort in Würzburg man am anschaulichsten mit dem mainfränkischen Dialekt in Verbindung bringen kann. Was ist also charakteristisch für Würzburg? Dazu zählen unbestritten der Main und der Wein, beides lässt sich gut auf der Alten Mainbrücke in Form eines Brückenschoppens verbinden. Und darüber gibt es sogar seit vier Jahren ein Lied, den „Brückenschoppensong“, in dem auch – zwar in etwas abgeschwächter Form – einige markante Dialektmerkmale des *Meefränggischen* vorkommen, die von den ausländischen Studierenden erkannt werden sollen. Mehr zum „Brückenschoppensong“, der von einigen schon als Würzburg-Hymne bezeichnet wird, können Sie nachlesen unter https://www.mainpost.de/regional/wuerzburg/premiere-fuer-den-brueckenschoppensong-art-9626275 und anhören kann man sich ihn hier auch.

Mundartabend in Himmelstadt

Das Buchcover vom Himmelstadter Dialektbuch (Quelle: UDI)

Eigentlich sollte im Jahr 2020 in Himmelstadt kräftig gefeiert werden, zum 1200-jährigen Bestehen des Ortes waren zahlreiche Veranstaltungen geplant. Durch die Corona-Pandemie kam leider alles etwas anders, einige Programmpunkte fielen aus, andere wurden auf einen späteren Termin verlegt. Um mehr als ein Jahr verschob sich nun der Mundartabend, der am 16. Juli im Freien und unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln auf dem Vorplatz des Pfarrzentrums stattfand. Im Mittelpunkt stand das von Ortsarchivar Wolfgang Schäfer über Jahre zusammengestellte und mit vielen Fotos bereicherte Buch „*Di dobbelde Lüüch*“ über Dialekt und Lebensart in Himmelstadt. Vom UDI war Dr. Monika Fritz-Scheuplein mit einem Kurzvortrag mit dabei, die zudem die Entstehung des Buches beratend unterstützt und begleitet hat. Neben der Buchvorstellung gab es an diesem Abend auch einige Mundartbeiträge von Himmelstadter Bürgern zu hören sowie das Konzert „Dahöm & Daus“ von Siggi Juhasz & die Dukes, allesamt Musiker aus dem Werngrund, die u.a. für ihre Mundartlieder bekannt und beliebt sind. Und auch das Wetter spielte mit, der Wind vertrieb immer wieder die dunklen Wolken, so dass alle Gäste einen wirklich gelungenen Abend genießen konnten.

Bassd scho! oder *Därfs e bissle mehr sei?* – Das UDI braucht Ihre Mithilfe!

Vielleicht sind Sie auch schon einmal über den *Obatzda* oder über das *Fleischpflanzerl* in der Speisekarte eines fränkischen Wirtshauses gestolpert? Vielleicht ist Ihnen aber auch bei Ihrem Einkauf in einem Lebensmittelmarkt eine Permanenttragetasche, das *Dib dob Däschle* mit dem Aufdruck „*Eikäffd is*“ geschenkt worden oder Sie sind bei einem Spaziergang durch die Weinlage Neuseser Glatzen auf dem *Stoarewachter-Bankla* gesessen? Für einen Beitrag in unserem Weihnachtssendbrief über das sprachliche Selbstverständnis der Unterfranken möchten wir in den nächsten Monaten ein paar Fragen nachgehen: Wo und wie wird (unter)fränkisches Selbstbewusstsein an den Tag gelegt? Begegnen uns überhaupt mundartliche Formen des Unterostfränkischen in der Öffentlichkeit? Oder wird auch in Unterfranken einer vermeintlich prestigeträchtigeren Mundart der Vorzug gegeben und das heimische Idiom fristet ein Schattendasein? Kurz: Spiegelt sich regionale Identität auch in der Sprache wider? Um hierüber Aussagen treffen zu können, braucht es ein Korpus mit möglichst vielen Beispielen aus dem alltäglichen Leben, eben solche wie die oben genannten. Dabei sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen, Sie dürfen uns gerne unterstützen und uns Beispiele positiver wie negativer Art zuschicken. Bitte geben Sie an, woher das Beispiel stammt bzw. wie Sie darauf gestoßen sind, gerne auch mit Foto, Scan oder Link. Schicken Sie Ihre Mail bitte an info@unterfraenkisches-dialektinstitut.de, Sie können natürlich auch einen Brief schreiben oder anrufen, Postadresse und Telefonnummer finden Sie auf der Titelseite.

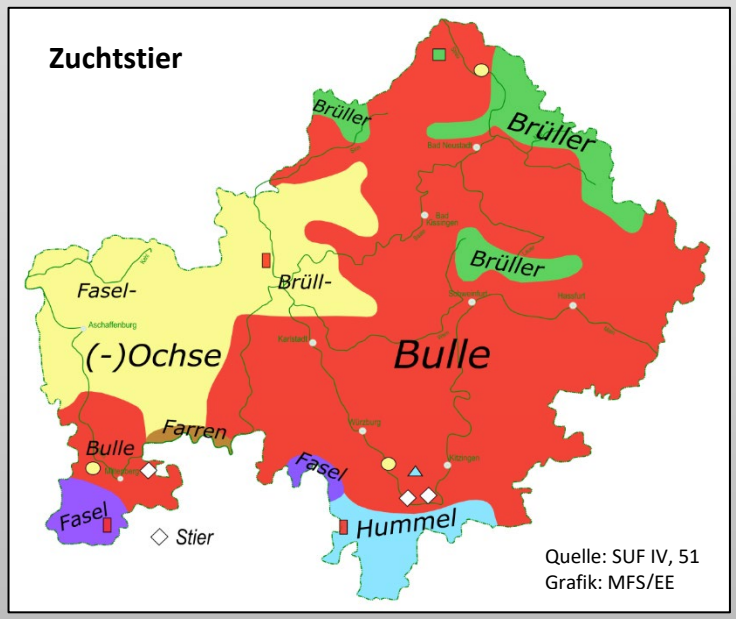
Von Kreisheimatpfleger Heinrich Stier in die Bank geschnitzt als Erinnerung an die früheren Starenwächter in den Weinbergen (Quelle: H. Stier)

Fragen und Antworten (45)

Tierisches rund um Zucht und Brunst

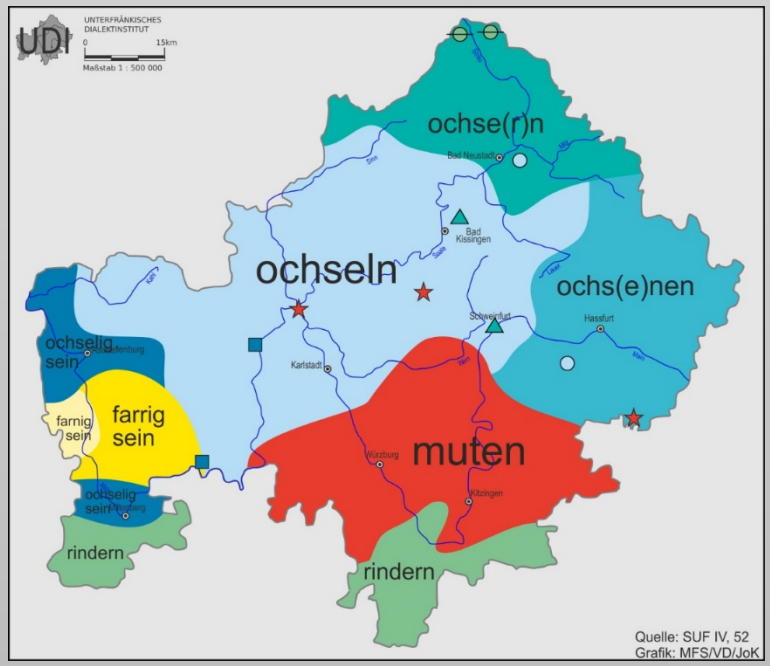
Diesmal begeben wir uns mit der Rubrik „Fragen und Antworten“ ins Tierreich. Viele Fragen, die wir im Rahmen unserer Erhebungen für den Sprachatlas von Unterfranken (SUF) gestellt haben, drehten sich um das Thema Landwirtschaft und um die Nutztiere auf einem Bauernhof. Zu denen, die man hier sicher am häufigsten antreffen kann, zählen Kühe und Schweine.

Für die Viehwirtschaft ist die Fruchtbarkeit der Kuh besonders wichtig, denn Milch gibt eine Kuh erst nach dem ersten Abkalben. Damit es überhaupt so weit kommt, braucht es (zumindest früher, heute kommt meist der Tierarzt oder Besamer) einen Zuchtstier. Da sich nicht jeder Bauer einen Bullen halten konnte, gab es oft so genannte Gemeindebullen, die den örtlichen Landwirten für die Besamung ihrer Kühe von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wurden.

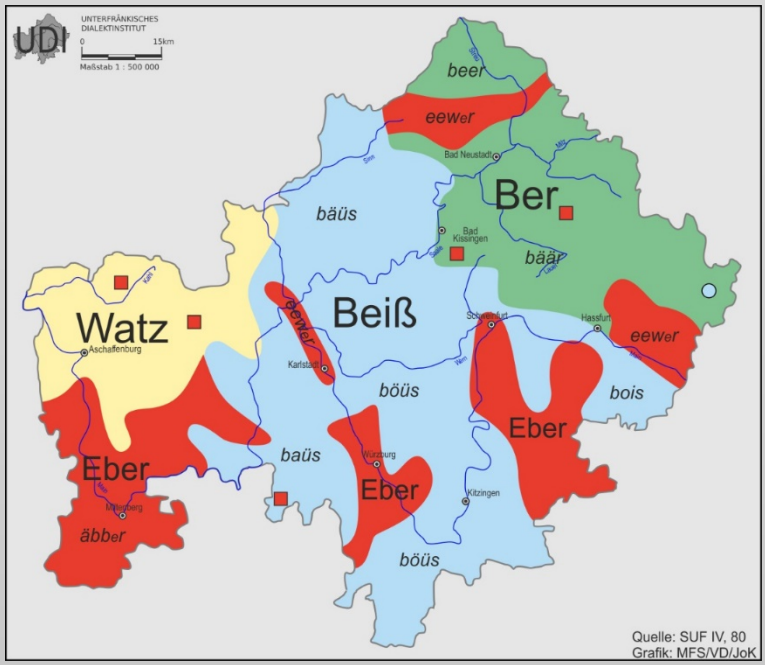


Die erste Karte zeigt die Antworten auf die Frage „Wie heißt das männliche Zuchttier beim Rind?“ In dem großen roten Gebiet ist die auch in der Schriftsprache verwendete Bezeichnung ***Bulle*** (mundartlich: *bulle, bulln, bull*) sehr großräumig in Unterfranken verbreitet. Es handelt sich hierbei um ein ursprünglich niederdeutsches Wort und laut dem Etymologischen Wörterbuch von Kluge um „einen Ausdruck pars pro toto“ (d.h. ein Teil für etwas Ganzes), der zunächst nur das Zeugungsglied bezeichnet (Kluge 1995, 144). Der Ausdruck kommt erst ab dem 17. Jh. vor und in allen einschlägigen Dialektwörterbüchern wird er als nicht grundmundartliche, jüngere Bezeichnung eingestuft, die bis zur Mitte des 20. Jh. die meisten Synonyme weitgehend verdrängt hat (vgl. SUF 4, Kommentar zu Kt. 51).

Vorwiegend im Spessart, aber auch am Mainknie um Gemünden und im unteren Sinngrund ist der Ausdruck ***Ochse*** üblich, den es bereits im Mittelhochdeutschen (mhd. *ohse*) gab. Im gesamten gelben Gebiet östlich von Partenstein wird das inlautende *-k-* (<chs> gesprochen [ks]) assimiliert, hier sagt man meist *oas/uas* oder *oss/uss*. In der Schriftsprache bezeichnet *Ochse* eigentlich ein kastriertes männliches Rind, in den Dialekten hat sich aber wohl seine ursprüngliche Bedeutung ‚Samenspritzer‘ erhalten. Im und um den Kahlgrund herum haben wir auch die Zusammensetzung *Faselochse* (mundartlich: *fasslogs*) sowie um Gemünden *Brüllochse* (mundartlich: *brüllous*) erhoben. Im nördlichen Unterfranken an der Grenze zu Hessen und Thüringen sowie nördlich von Schweinfurt wurde uns in den grünen Gebieten die Bezeichnung ***Brüller*** (mundartlich: *brüller, bröller*) genannt. Es handelt sich hierbei um eine Ableitung aus dem Verb *brüllen*, einen Zusammenhang mit der Stimme des Bullen stellt aber lediglich das Thüringische Wörterbuch (1, 1027) her. Ganz im Süden in den zwei kleineren lilafarbenen Gebieten nennt man den Zuchtstier ***Fasel***. Während im Gebiet westlich von Würzburg die mundartliche Form *faasl* gebräuchlich ist, hört man dagegen im unterfränkischen Odenwald eine Aussprachevariante mit Kurzvokal: *fassl* oder *faschl*. Belegt ist dieser Ausdruck bereits im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung ‚der Fortpflanzung dienendes männliches Rind‘, je nach Region können damit sowohl männliche als auch weibliche Zuchttiere bei Rind und Schwein bezeichnet werden (vgl. SUF 4, Kommentar zu Kt. 51). Auch der Ausdruck ***Farren***, der im südlichen Mainviereck in dem kleinen braunen Gebiet genannt wurde (mundartlich: *farre/faare*), ist bereits als mhd. *varre, pharre* ‚Stier, taurus‘ belegt. Er ist außer in den meisten Dialektwörterbüchern auch im Duden zu finden, wird dort aber als veraltet und nur noch landschaftlich gebräuchlich geführt (Duden 3, 1177). Beinahe kurios erscheint die Bezeichnung ***Hummel*** (mundartlich: *humml*) im Ochsenfurter Gau. Eine Bedeutungsübertragung auf den Zuchtstier könnte wohl darin begründet liegen, dass sich das Geräusch eines in der Brunstphase befindlichen Stiers ähnlich wie der Summton von Hummeln anhöre (vgl. Kluge 1995, 387). Die Bezeichnung scheint aber auch in anderen Sprachräumen bekannt zu sein, da sie viele Dialektwörterbücher sowohl für das Insekt wie für den Zuchtstier verzeichnen (vgl. SUF 4, Kommentar zu Kt. 51). Interessant ist der Vergleich mit der nächsten Karte, die die Belege für ‚brünstig sein der Kuh‘ veranschaulicht.



Mit Ausnahme von ***muten*** (mundartlich meist *muad, muud, moad*), das im südlichen Unterfranken verbreitet ist und von mhd. *muoten* ‚etwas haben wollen, begehren, verlangen' kommt, sind alle weiteren Belege Ableitungen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gattung 'Rind' stehen (das Folgende nach Grimm 2009, 5). Die Vermutung liegt nahe, dass den Ausgangspunkt der verbalen bzw. adjektivischen Ableitung die jeweils ortsübliche Bezeichnung für das männliche Zuchttier bildet. Das ist jedoch ein Trugschluss, denn die vom Stamm ***ochs-*** abgeleiteten Bezeichnungen wie *ochse(r)n, ochseln, ochs(e)nen* oder *ochselig sein* treten viel häufiger auf als die Bezeichnung *Ochse* für das Zuchttier (siehe Karte 1). Die höhere Belegdichte für Verben und Adjektive mit dem Stamm *ochs-* lässt vermuten, dass sich die ältere Bedeutung von *Ochse* 'Befeuchter, (Samen-)spritzer' (Pfeifer 2, 1192) in den *brünstig*-Bezeichnungen noch stärker erhalten hat als im Substantiv selbst. Die Vielfalt an Aussprachevarianten ist groß, mundartlich assimilierte Formen gibt es mit meist *ussed*, seltener *oassed* v.a. im Norden sowie mit *uasld/ousld* im Nordwesten, weiter südlich aber *ogsld* und im Osten *ogsnd* die Kuh und um Aschaffenburg ist sie *ogselisch*. Lediglich bei ***farrig sein*** (mundartlich: *is farrisch/färrisch*) und der Variante ***farnig sein*** (mundartlich: *is fannisch*) ist eine gewisse räumliche Nähe zwischen den Bezeichnungen für den Brunstzustand und den Zuchtstier auszumachen. Aus dem Rahmen fällt der Ausdruck ***rindern***, der aus dem Substantiv *Rind* abgeleitet ist, hierbei handelt es um die in der Standardsprache verwendete geschlechtsneutrale Gattungsbezeichnung. Nach Deutschem Wörterbuch ist sie zwar in manchen Regionen auch für den Zuchtstier gebräuchlich (8, 961), in Unterfranken tritt – siehe Karte 1 – das Substantiv allerdings nicht auf. Für das Verb *rindern* hört man im unterfränkischen Odenwald nur die assimilierte Form *rinnerd*, während im Ochsenfurter Gau zudem nicht assimilierte Formen (*rinnerd/rinderd*) erhoben wurden.
Auch bei den Schweinen war es üblich, dass es v.a. in kleineren Gemeinden nur einen Eber gab, der besonders den kleineren Bauern zum Besamen ihrer Sauen zur Verfügung stand. Welche mundartlichen Bezeichnungen man hierfür in Unterfranken kennt, veranschaulicht die dritte Karte.



Im nordöstlichen Unterfranken ist die Bezeichnung ***Ber*** gebräuchlich, die sich großräumig in dem grünen Gebiet von der Rhön (hier mundartlich meist: *beer*) über das Grabfeld bis in die Haßberge (hier mundartlich meist: *bäär*) erstreckt. *Ber* gab es bereits im Mittelhochdeutschen in der Bedeutung ‚Eber, Zuchteber', stellte wohl aber zunächst die Bezeichnung für einen wilden Eber dar. Vorherrschend zeigt sich in der Mitte Unterfrankens der Ausdruck ***Beiß,*** der von der Rhön bis in den Ochsenfurter Gau gebräuchlich ist (mundartlich: *baüs*, *böüs* oder *bois*). Auch *Beiß* gab es schon im Mittelhochdeutschen als *bîze* in der Bedeutung ‚Zuchteber', das wahrscheinlich vom Verb *bîzen* ‚beißen' abgeleitet ist. Der Zusammenhang liegt nahe, da sich der Eber beim Sprung in den Nacken der Sau einbeißt. Ganz im Westen ist im gelben Gebiet mit ***Watz*** ein Wort belegt, dass aus dem Westmitteldeutschen Sprachraum kommt.

Seine Etymologie ist unklar, es könnte das Adjektiv *watz* ‚geil' zugrunde liegen, es könnte aber auch auf das Verb *wetzen* zurückgehen. Wie die vielen kleinen roten Gebiete auf Karte 3 zeigen, scheint sich das standardsprachliche ***Eber*** wohl immer mehr auszubreiten und die älteren dialektalen Formen zu verdrängen. Lautlich weicht die Aussprache allerdings oft vom Standard ab, meist hört man *eewer,* aber auch *äbber* südlich von Miltenberg.

Vielfältiger und „bunter" als beim Rind sieht Karte 4 zu den mundartlichen Bezeichnungen für ‚brünstig sein vom Schwein' aus, wobei die Gewährspersonen auf die Frage auch hier meist mit einer verbalen und weniger mit einer adjektivischen Form geantwortet haben.

Im Nordosten dominieren von der Rhön bis südlich der Haßberge in den grünen Gebieten die Bezeichnungen ***hauen*** mit der Variante ***hausen*** (mundartlich: *haud* oder *hausd)*, die auch in zwei kleinen Gebieten im Südwesten Unterfrankens auftritt. Woher das eingeschobene *-s-* kommt, ist nicht eindeutig zu klären, beide Bezeichnungen gehen auf mhd. *houwen* ‚hauen, stechen' zurück und sind v.a. im niederhessischen Sprachraum belegt: „von der muttersau, die nach dem eber (hauer) verlangt" (DWB 4, 579). Vom Sinngrund über Saale und Wern bis in den Waldsassengau erstreckt sich ein großes Gebiet in dem die Bezeichnung ***rasen*** (mundartlich: *roosd* oder *rooasd*) gebräuchlich ist. Belegt ist es in dieser Bedeutung nur im Hessisch-Nassauischen Wörterbuch (2, 771), es geht auf mhd. *râsen* ‚toben, rasen' zurück, ein Zusammenhang mit dem rastlosen Zustand der brünstigen Sau ist also durchaus herstellbar. Westlich und südlich von Schweinfurt kennt man die Bezeichnung ***ranzen*** (mundartlich: *ransd, ronsd*), das im Mittelhochdeutschen ‚ungestüm hin und her springen' bedeutete. In der hier vorliegenden Bedeutung ist es erst seit dem 17. Jh. belegt, laut Deutschem Wörterbuch stammt es aus der Jägersprache (DWB 8, 111). Im südlichen Maindreieck und im Ochsenfurter Gau herrscht die Bezeichnung ***rumsen*** (mundartlich: *rumsd*) vor, die sich aus der mhd. Form *rumschen* ‚sich begatten' entwickelt hat. Hier hat wohl eine Bedeutungsübertragung vom reinen Geschlechtsakt auf den Zustand davor stattgefunden, in beiden Bedeutungen ist es lediglich im Bayerischen Wörterbuch von Schmeller (2, 102) gelistet. In drei kleineren Regionen im oberen Werngrund zwischen Bad Kissingen und Schweinfurt, im Süden zwischen Mainvier- und Maindreieck sowie im Kahlgrund verwendet man die Bezeichnung ***rollen*** (mundartlich: *rolld*), im oberen Kahlgrund und um Aschaffenburg auch die adjektivische Form ***rollig sein***, mundartlich: *is rollisch*. Es handelt sich hierbei um eine Entlehnung aus dem franz. Verb *rouler* ‚herumwälzen', was mit dem wilden Gebärden brünstiger Tiere in Verbindung gebracht werden kann.

Innerhalb des Mainvierecks sind die adjektivischen und verbalen Bezeichnungen ***rammelig sein*** und ***rammeln*** gebräuchlich, mundartlich: *is rammelisch/rämmelisch* oder *rammld*. Bereits seit dem 11. Jh. kennt man es in der Bedeutung ‚lustlich miteinander rammeln', laut DWB sei es „zufrühest aus jäger- und züchterkreisen bekannt, wo es die begattung von thieren bezeichnet" (DWB 8, 77). Interessant erscheint hier die Etymologie, denn die Ausgangsform sei „entweder ahd. *rammo* ‚Bock' oder ahd. *ram* ‚unverschnittener Schafbock'; in der Bedeutung ‚begatten' werde es vornehmlich für Hasen und Katzen verwendet, auch hier findet sich ein Nachweis für ‚brünstig sein vom Schwein' lediglich im Hessisch-Nassauischen Wörterbuch (2, 755). Auf ein sehr kleines Gebiet im südwestlichsten Unterfranken ist die Bezeichnung ***ebern*** (mundartlich: *äbberd*) begrenzt, die aus dem Substantiv *Eber* konvertiert wurde und es ist – trotz der Vielfalt an Bezeichnungen – das einzige Verb mit einem direkten Bezug zur Gattung ‚Schwein'. Verstreut über fast ganz Unterfranken haben wir auch die Bezeichnungen ***rauschen*** bzw. ***rauschig sein*** (mundartlich: *rauschd, is rauschich*) erhoben, die mit Signaturen (graue Raute, weißer Stern) auf der Karte eingetragen sind. Hierbei handelt es sich wohl um lautmalerische Bildungen aus dem mhd. Verb *rûschen/riuschen* ‚rauschen, brausen, prasseln'.
Und wer jetzt von Zuchtstier und -eber und wie man das Brünstigsein in beiden Tiergattungen bezeichnet noch nicht genug hat, dem empfehle ich einen Blick in die BR-Mediathek, denn hier finden Sie unter https://www.br.de/mediathek/video/stierig-und-rauschig-bruenstige-kuehe-und-schweine-im-dialekt-av:5f6e50cff7128c001b787b9c einen Beitrag, der sich ebenfalls mit diesem Thema beschäftigt und in dem Sie manche der oben genannten Bezeichnungen wiederfinden werden.

Literatur:

DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM (1854-1984). Leipzig. (Fotomechanischer Nachdruck der Erstausgabe München 1994).

DUDEN (1999). Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Hg. von wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim.

ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH DES DEUTSCHEN (1989): Erarbeitet von einem Autorenkollektiv des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. Berlin.

GRIMM; MANUELA (2009): Gattungsspezifische und gattungsunspezifische Bezeichnungen im Sprachatlas von Unterfranken (SUF) für das Gebären bzw. den Brunstzustand bei Säugetieren. In. Würzburger Sendbrief vom Dialektforschen. 19. Ausgabe, S. 3-6.

HESSEN-NASSAUISCHES VOLKSWÖRTERBUCH (1943ff.). Aus den für ein Hessen-Nassauisches Wörterbuch (...) von Ferdinand Wrede angelegten und verwalteten Sammlungen ausgewählt von Luise Berthold und [ab Bd. 4] Hans Friebertshäuser. Marburg/Lahn.

KLUGE, FRIEDRICH (1995): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. 23., erweiterte Auflage. Berlin.

SCHMELLER, JOHANN ANDREAS (1872-1877): Bayerisches Wörterbuch. 2 Bd. in 4 Teilen. Sonderausgabe der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe. 1985. München.

SPRACHATLAS VON UNTERFRANKEN (SUF) Band 4 (2009): Wortgeographie I/II. Bearbeitet von Roland Baumann und Manuela Grimm. Heidelberg.

THÜRINGISCHES WÖRTERBUCH (1966ff.). Auf Grund der von Victor Michels und Herman Hucke fortgeführten Sammlungen bearbeitet unter der Leitung von Karl Spangenberg 1966-1990 (Bd. IV-VI), von Wolfgang Lösch seit 1991. Berlin.

Von Dr. Monika Fritz-Scheuplein

Mit freundlicher Unterstützung des
Bezirk Unterfranken

IMPRESSUM:
Unterfränkisches Dialektinstitut
Institut für deutsche Philologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Am Hubland
97074 Würzburg
Satz und Layout: Annika Müller